

Liebe Wohltäter!

Autor(en): **Schnyder, Franz**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **89 (1952)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Wohltäter!

Die Inländische Mission wurde im Jahre 1863 als Hilfswerk für die schweizerische Diaspora ins Leben gerufen (siehe Seite 13). Im ersten Jahresbericht vom Jahre 1864 heißt es: «Wir können mit freudigem Dank gegen Gott die Wahrnehmung aussprechen und Beweise dafür vorlegen, daß der Verein zur Unterstützung der Seelsorge in der Diaspora tief ins Bewußtsein des Volkes gedrungen ist.»

Jahrzehnte sind seither vergangen, und das katholische Schweizervolk hat diesem ältesten Hilfswerk seine Treue bewahrt.

I.

Die Sorge um die Erhaltung des Glaubens hat sich in reichen Opfergaben aus den 1571 Pfarreien und Kaplaneien unseres Landes gezeigt. Im Jahre 1952 wurde ein Sammelergebnis von

Fr. 566406.12

erreicht, Fr. 27567.35 mehr als im Vorjahre. Die nebenstehende Tabelle zeigt, wie diese Summe sich auf die einzelnen Kantone verteilt und wie groß der Beitrag pro Katholik ist. Sieben Kantone haben gegenüber dem letzten Jahre einen Rückschlag zu verzeichnen, während alle anderen ihre Beiträge zum Teil sogar bedeutend vermehrt haben.

Der starke Stützpunkt der Inländischen Mission bleibt nach wie vor die Zentralschweiz. Wir können nur staunen über die Freigebigkeit so mancher, selbst armer Pfarreien, die einen Franken und noch mehr pro Kopf der katholischen Bevölkerung beigesteuert haben. Wie erfreulich ist der Eifer, mit dem Priester und Laien jeweils die Hauskollekte für unser Missionswerk durchführen. Dies sind keine kleinen Opfer, und es ist sehr wahr, was ein Pfarrer nachher schrieb: «Es waren zehn strenge Tage und doch eine schöne Arbeit.» In einem anderen Briefe eines Pfarrers aus der Innerschweiz lesen wir: «Möchten doch alle Mitbrüder den Segen der persönlichen Hauskollekte erfahren! Man fühlt sich so recht als der gute Hirt, wenn einem bei diesen Besuchen die Sorgen und Mühen, aber auch die Freuden der Familien anvertraut werden.»

Die Gaben aus den Kantonen beweisen, daß das katholische Schweizervolk seine Brüder und Schwestern in der Diaspora nicht im Stiche läßt und immer bereit ist zur Hilfe, wenn es gilt, das Glaubensgut zu wahren. Es ist, Gott sei Dank, noch viel vom Geiste des Urchristentums in unserem Volke: «Die ganze Gemeinschaft der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Sie gaben allen, so wie es ihnen nottat.» Apostelgeschichte 4, 32.

Rangordnung der Kantone

	1952		1951
	Kollekte	pro Kopf	Kollekte
1. Zug (2)	30 837.90	0.99	27 594.75
2. Obwalden (1)	18 963.50	0.97	18 366.—
3. Nidwalden (3)	14 038.70	0.87	12 971.—
4. Glarus (4)	8 016.—	0.73	7 277.50
5. Schwyz (5)	35 956.94	0.58	36 279.38
6. Uri (7)	13 605.95	0.54	11 376.20
7. Luzern (6)	90 700.25	0.51	84 149.27
8. Appenzell I.-Rh. (13) . . .	6 018.10	0.47	5 088.10
9. Zürich (8)	67 070.68	0.45	63 038.77
10. St. Gallen (9)	71 607.23	0.42	69 719.97
11. Aargau (10)	44 996.65	0.42	43 357.97
12. Schaffhausen (12)	4 197.—	0.39	4 240.—
13. Thurgau (11)	17 375.49	0.39	17 659.14
14. Basel-Land (14)	7 081.—	0.33	7 698.55
15. Graubünden (15)	18 909.31	0.31	19 084.70
16. Freiburg (16)	31 292.05	0.24	30 609.90
17. Solothurn (17)	19 550.65	0.23	19 721.71
18. Bern (18)	19 669.45	0.20	17 853.80
19. Neuenburg (19)	3 289.65	0.19	2 703.55
20. Appenzell A.-Rh. (20) . . .	1 035.70	0.18	885.15
21. Waadt (21)	9 344.14	0.16	8 150.14
22. Basel-Stadt (22)	6 122.80	0.12	6 977.50
23. Genf (24)	5 747.95	0.08	4 702.81
24. Wallis (23)	10 147.28	0.07	8 800.30
25. Tessin (25)	6 386.75	0.04	6 247.61
Liechtenstein	4 245.—	0.38	4 285.—
Rom, Schweizergarde . . .	200.—		
	566 406.12		538 838.77

II.

Der langjährige Direktor und um die Inländische Mission so verdiente Prälat Albert Hausheer sel. erzählte, wie er einmal auf einen Bauernhof im Kanton Luzern gerufen wurde. Nicht der Bauer verlangte nach ihm, sondern der Knecht, der mit seiner Schwester im alten Speicher wohnte. Beide hatten ihr Leben lang beim Bauern gedient. Jetzt fühlte der Knecht, daß seine Tage zur Neige gingen. Darum wollte er nun noch etwas für die Diaspora tun. Nachdem er sich überzeugt, daß der Gerufene wirklich der Kassier der Inländischen Mission sei, holte er aus dem Koffer in seinem einfachen Zimmer vier Obligationen im Werte von 3500 Franken. . . So dachte ein Luzerner Landknecht vor seinem Sterben an die Glaubensbrüder in der Diaspora! Er ist nicht allein geblieben. In den 89 Jahren des Bestehens der Inländischen Mission haben immer wieder größere Vergabungen, oft mit Nutznießung belastet, vom Opfergeist und von der Liebe zur Diaspora Zeugnis abgelegt.

Im Jahre 1952 erreichten diese Vergabungen die Summe von Fr. 74 030.30, und zwar aus folgenden Kantonen:

Aus dem Bistum		Obwalden	1 025.—
Basel	1 000.—	Schwyz	4 000.—
Aargau	1 000.—	St. Gallen	2 000.—
Basel-Stadt	7 000.—	Thurgau	23 968.—
Freiburg	5 500.—	Waadt	1 542.—
Luzern	10 200.—	Zug	7 795.30
Neuenburg	5 000.—	Zürich	4 000.—

III.

Arm und reich, Herr und Dienstmagd, Bauer und Arbeiter, Stadt und Land, Deutsch und Welsch haben redlich und willig mitgeholfen. Habt Dank für alles, was Ihr zur Erhaltung des heiligen Glaubens getan habt!

Ihr dürft versichert sein, daß in der Diaspora an allen Sonntagen für Euch und Eure Anliegen gebetet wird. Wer in der Diaspora dem Gottesdienst beiwohnt, weiß es, wie der Pfarrer nach der Predigt oder nach dem Gottesdienst sagt: Laßt uns beten für die Wohltäter!

Dank sei auch den Frauen und Töchtern, die in den Hilfsvereinen und Kongregationen für die Weihnachtsgaben an Diasporakinder gestrickt und genäht haben. Dieses Liebeswerk hat für die Diaspora große Bedeutung.

Ein besonderes Dankeswort sind wir dem hochwürdigsten Msgr. J. Hermann, Can. in Luzern, schuldig, der seit 40 Jahren besorgt ist, daß fleißige Hände Paramente für die Diaspora schaffen. Er ist jederzeit dankbar für Stoffe oder Paramente, mit denen er den Diasporastationen die erste Aussteuer geben kann. Adresse: Leodegarstraße, Luzern.

Eine große Hilfe für die Seelsorge in der Diaspora ist ein gutes Buch. Der Pfarrer von Udligenswil (Kanton Luzern) besorgt das sogenannte Bücherdepot der Inländischen Mission und ist dankbar für gute Bücher, die er an kleine Diasporapfarreien austeilte zur Bildung und Äufnung von Pfarrbibliotheken. Herzliches Vergelt's Gott! in seinem Namen an alle Spender.

IV.

Als Gründer der Inländischen Mission schrieb der Arzt Dr. M. Zürcher-Deschwanden in einem Aufruf für die Schaffung eines Hilfswerkes für die Diaspora: «Es sollte unser tägliches Gebet sein, Gott wolle diesen verlassenen Katholiken gute Hirten senden, damit sie die zerstreuten Schafe sammeln, sie auf gute Weide führen und ihnen das Salz des Lebens reichen. Aber es sollte auch unser täglicher Gedanke und unsere tägliche Sorge sein, wie wir ihnen beistehen, wie wir ihnen helfen wollen (1863).»

Die Inländische Mission kannte auch im verflorbenen Jahre keine größere Sorge, als den Katholiken in der Diaspora zu helfen, damit sie nicht ohne den guten Hirten sein mußten. Seit Jahrzehnten hat es sich immer wiederholt: Eine größere Anzahl von Katholiken wohnt weitab von der katholischen Kirche. Es fehlen Seelsorger und Gotteshaus. Nach langen Jahren des Wartens und Hoffens geht ihr Wunsch in Erfüllung. Ein Priester kommt alle vierzehn Tage, später jeden Sonntag zu ihnen, um in einem Schulzimmer oder einem anderen Lokal Gottesdienst zu halten. Später ist es möglich, für den Seelsorger eine Wohnung zu finden, und damit ist der Grund zu einer Pfarrei gelegt. Nach Jahren des mühsamen Sammelns kann eine Kirche erbaut werden. Das dauert lange, und in all dieser Zeit hilft die Inländische Mission. Die Katholikenzahl ist oft klein, in manchen Diasporakantonen fehlt der Pfarrei die öffentlich-rechtliche Anerkennung durch den Staat und somit das Recht zum Bezug einer Kirchensteuer. Deshalb hilft die Inländische Mission durch Beiträge an die Besoldung des Seelsorgers.

286 Pfarreien und Gottesdienststationen der Diaspora haben unsere Hilfe erhalten. Die Beiträge verteilten sich auf folgende Kantone:

Aargau	13 100.—	Neuenburg	16 400.—
Appenzell A.-Rh.	20 800.—	Schaffhausen	10 200.—
Basel-Land	13 500.—	Solothurn	5 500.—
Basel-Stadt	14 700.—	St. Gallen	14 600.—
Bern	15 850.—	Tessin	9 300.—
Freiburg	1 100.—	Waadt	127 000.—
Genf	12 900.—	Wallis	3 300.—
Glarus	13 800.—	Zürich	147 700.—
Graubünden	55 800.—		

Wer kennt nicht die Not der «Bettelpfarrer», die Jahr für Jahr an vielen Sonntagen ihrer Herde fern sein müssen, um auf fremden Kanzeln zu predigen, damit sie die Mittel zu einer Kirche zusammenbringen. Dank den erwähnten Vergabungen von Fr. 74 030.30 konnten an viele Pfarreien Beiträge in der Gesamtsumme von Fr. 75 500 verteilt werden. Das sind an diesen Orten sehr willkommene Bausteine für die neue Kirche.

Die Bilder auf Seite 8 und ff. und die Berichte bei den Kantonen beweisen die Früchte all der Bemühungen unserer Diasporaseelsorger, offenbaren uns aber auch, daß die Opfer der Gläubigen nicht umsonst sind.

Es darf hier wohl erwähnt werden, daß die Katholiken in der Diaspora große Opfer bringen, auch in finanzieller Hinsicht, nicht zuletzt, um nicht mehr auf die Hilfe der Inländischen Mission angewiesen zu sein. Andern Diasporapfarreien sei diese Selbsthilfe zur Nachahmung sehr empfohlen. Wenn die Inländische Mission in der Lage sein soll, neuen Gründungen zu helfen, muß anderswo eine Entlastung eintreten.

Liebe Freunde der Diaspora! Wir bitten Euch auch in diesem Jahre um Eure Hilfe. Die Katholiken in der Diaspora leben in einer glaubensarmen Umwelt. Sie müssen viel um des heiligen Glaubens willen aushalten. Es fehlt ihnen oft an Priestern und Kirchen und besonders an Mitteln, um auch nur ein kleines Kirchlein bauen zu können. Helft Euren Glaubensbrüdern! Was vor zwanzig Jahren die hochwürdigsten Bischöfe in einem Hirtenschreiben Euch ans Herz gelegt, gilt auch heute noch:

«Wir bitten und beschwören Euch, pfleget und unterstütztet in jeder Weise das so überaus notwendige, apostolische und vaterländische Werk der Inländischen Mission.»

Zug, hl. Ostern 1953.

Für die Inländische Mission:
Franz Schnyder, Direktor

Telefon (042) 4 05 05 Postscheck VII 295



1867 berichtete ein Diasporapfarrer: «In den entlegenen Dörfern meiner großen Pfarrei gibt es Kinder von 10, 12 und 14 Jahren, die noch nie gebeichtet, ja nicht einmal eine katholische Kirche gesehen haben; selbst das Kreuzzeichen wissen sie nicht zu machen.»

1952 hat die Hilfe des katholischen Schweizervolkes viele Kinder der Diaspora zum Heiland geführt.